Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 25 (1968)

Heft: 6

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helvetisches Mosaik

Riesenerfolg des Zürcher Circuittrainings

Das Wintersemester des «Circuittrainings für jedermann» in Zürich erreichte im siebten Jahre des Bestehens seinen bisher grössten Erfolg. Es sind imponierende Zahlen, welche die Vereinigung Zürcher Sportjournalisten als Organisatorin vorlegen kann:
Im Herbstquartal (Mitte Oktober bis Weihnachten) zahlten 3384 Personen in 47 Lektionen den bescheidenen Obolus von 80 Rappen, was einem Durchschnitt von 72 Personen pro Lektion entspricht! Im Frühjahrsquartal (Neujahr bis anfangs April) besuchten 4174 Personen die 62 Lektionen, was einen Durchschnitt von 67 Personen ergibt.
Aus Erfahrung weiss man, dass geräumige Turnhallen mit 60 Personen mehr als ausgelastet sind. Die beträchtliche «Überdotierung» in Zürich war nur dadurch möglich, dass beispielsweise in Schwamendingen drei ineinandergehende Turnhallen benützt werden können. Dadurch steigern sich die dortigen Beteiligungsziffern pro Lektion auf durchschnittlich 118 Personen! Durch geschickte Organisation von Franz della Carbonare und Vermittlung der Musik in alle drei Hallen gelingt eine einwandfreie Abwicklung. In den übrigen Turnhallen betragen die durchschnittlichen Teilnehmerzahlen zwischen 48 und 67 Personen. Zum Einsatz kommen dort die Sportlehrer Erich Rietmann, Edwin Furrer und Werner Bailer.
Welches sind die Gründe für den unwahrscheinlichen Erfolg des «Circuittrainings in Zürich?» Wir vermuten: Regelmässige Abwicklung mit oftmaliger Publikation des Terminkalenders in den Zürcher Zeitungen, einwandfreie Schulung durch ausgebildete Sportlehrer, modernes Musikrepertoire mit entsprechenden Übertragungsanlagen, anschliessend freier Spielbetrieb und Duschmöglichkeit.

Walter Wehrle

Baden erhält ein erstes Hallenbad

Geplant sind für die gesamte Region im ganzen drei Normalschwimmhallen

E. St. Baden war in bezug auf den Sport immer fortschrittlich gesinnt. Die Sportanlagen, welche die Stadt schon seit Beginn der 20er Jahre besitzt, waren stets und sind noch heute mustergültig. Da ist die «Aue» mit der 400-m-Aschenbahn. Sie steht jederzeit jedermann zum Training offen. Die grosse Mehrzwecksporthalle daneben dient vor allem den Handballern der ganzen Region.
Auch das Terrassenschwimmbad war und ist eine hervorragende Anlage. Dieses Bad, das zu Beginn der 30er Jahre gebaut wurde, umfasst ein Sportbecken von 50 Meter Länge mit acht Bahnen und ein separates Sprungbecken mit einer vollständigen Sprunganlage (zwei 1-m-, zwei 3-m-Bretter, eine 5-m- und eine 10-m-Plattform). Es vermochte schon 1932 allen Anforderungen des Sportschwimmens zu genügen. Das Nichtschwimmerbecken misst 75 m in der Länge und 25 m in der Breite. Ein Plantschbecken ergänzt die Schwimmanlagen. Die Spielwiese ist so gross, dass ausserhalb der Badesaison selbst Fussball- und Handballtrainings darauf ausgeführt werden können.

Neue Sportstättenplanung

In diesen Tagen wird nun ein weiterer Schritt zur Ergänzung der Badener Sportanlagen getan. Die Bevölkerung hat mit grossem Mehr den Bau eines Hallenbades angenommen. Baden mit seinen kaum 15 000 Einwohnern ist damit nach Basel, Bern, Biel, Davos, Genf, St. Gallen und Zürich die achte Gemeinde der Schweiz, die ein öffentliches Hallenbad erhält.
Zwar wurde im Rahmen einer regionalen Sportstättenplanung für Baden, Wettingen und Ennetbaden zusammen ein 50-m-Hallenbad konzipiert. Baden wäre nicht abgeneigt gewesen, dieses Hallenbad zu verwirklichen, und diese Lösung wäre ohne Zweifel für die Region richtig gewesen. Leider tanzte aber Wettingen aus der Reihe und ging seine eigenen, eher fragwürdigen Wege. Baden hat darum seine Konzeption umgestellt: es plant heute drei Hallenbäder. Das erste wird beim Terrassenschwimmbad errichtet. Es wird den Gebieten Badens rechts der Limmat und der Altstadt dienen; die Kantonsschule Baden und das Seminar Wettingen werden — dank der kurzen Anmarschwege — ebenfalls recht ausgiebig von diesem Hallenbad profitieren. Später sollen Hallenbäder entstehen im Kapellerhof und im Gebiet Meierhof — Dättwil — Rütihof. Baden verzichtet auf Kleinschwimmhallen, es will auf weite Sicht mit Normalschwimmhallen die Bedürfnisse seiner Bevölkerung befriedigen.

Grosszügiges Raumprogramm

Das Raumprogramm der ersten Normalschwimmhalle umfasst ein Schwimmerbecken von 25 auf 13,5 m und erhält somit fünf Bahnen, wovon die beiden Randbahnen die nach den Normen verlangte Breite von 3 m aufweisen. In letzter Zeit wurde leider bei verschiedenen Projekten gerade die Randbahnbreite falsch konzipiert, so dass die Anlagen eben nicht über wettkampfkonforme Bahnen verfügen. Das Schwimmerbecken erhält auch eine Sprunggrube für zwei 1-m-Bretter. Neben dem Schwimmerbecken entsteht ein Nichtschwimmer- und Schulschwimmbecken mit einer Breite von 8 m und einer Länge von 13,5 m. Das Schulschwimmbecken besitzt eine lange Treppe, die für die Nichtschwimmerübungen sehr vorteilhaft ist. Fortschrittlich sind auch die Nebenräume konzipiert. Neben einem Erfrischungsraum wurde im ersten Stock ein Gymnastikraum eingeführt. Hier können öffentliche Gymnastik- und Turnkurse durchgeführt werden für Hausfrauen, für alte Leute, für Kinder; hier können aber auch die Sportschwimmer ihr Konditionstraining abwickeln, und hier kann bei Kursen mit Trockenübungen die schwimmerische Arbeit vorbereitet werden. Die Lebensretter mit ihren vielen Vorbereitungsübungen auf dem Trockenen (Wiederbelebungsübungen) werden froh sein um diesen Raum. Bei Bedarf kann diese kleine Turnhalle stundenweise an Gymnastiklehrerinnen ausgemietet werden, denn wir wissen, dass das Angebot an derartigen Räumen, welche die Durchführung hygienisch einwandfreier Gymnastiklektionen gestatten, sehr gering ist.
Grundsätzlich sollte man anstreben, mit jedem Hallenbad eine Turnhalle oder wenigstens einen Gymnastikraum zu verwirklichen. Mit Turnhallen kombinierte Hallenbäder könnten deshalb vortreffliche, öffentlich zugängliche Trainingszentren werden.

Verbindung mit dem Freibad

Das Hallenbad steht in engster Verbindung mit dem Terrassenschwimmbad. In Zukunft werden die Badener Hallenbadbesucher schon früh im Frühling und noch lange im Herbst auf die Liege- und Spielwiesen hinaustreten und sich dort an schönen Tagen tummeln können. Eine solche kombinierte Hallen- und Freibadanlage ist ideal und wäre auch für andere Orte erstrebenswert.

Die Baukosten

Dank einem nach langer Entwicklung zusammengestellten Baukastensystem, das besonders für die Schwimmbecken und die Nebenräume angewandt wird, konnten die Kosten sehr niedrig gehalten werden. Sie sind auf total 2,5 Millionen Franken veranschlagt. Dies ist bedeutend weniger, ja sogar kaum die Hälfte der Kosten, an die wir uns bisher für Normalhallenbäder gewöhnt waren. Andernorts werden Kleinschwimmhallen zu diesem Preis offeriert. Bei einem umbauten Raum von rund 16 000 cbm entstehen Kosten von Fr. 150.49 pro Kubikmeter.
Das Beispiel von Baden dürfte Schule machen. Es wird hier auch bald bewiesen werden, dass auch Gemeinden mit nur 15 000 Einwohnern und einem Einzugsgebiet von 30 000 Einwohnern (Wettingen wird ein eigenes Hallenbad erhalten) mehr als nur ein Kleinhallenbad benötigen. Erst wenn alle Besucherkategorien jederzeit das Hallenbad benützen können, werden die Bedürfnisse der Bevölkerung wirklich erfüllt.

«T-A».

Es geht mehr als viele meinen

Mr. Hie und da hört man in Diskussionen über den Spitzensport die oberflächliche und verallgemeinernde Bemerkung: Solange das Schulturnen nicht besser ist... Wie auf allen Gebieten, so gibt es auch im Schulturnen Licht- und Schattenseiten. Dass neben sehr viel guter Arbeit da und dort im Schulturnen gewisse Mängel bestehen, ist auch den zuständigen Instanzen und Fachverbänden bekannt. Die Turnlehrer sowie ihre Fachverbände sind laufend bestrebt, das Niveau der Lehrkräfte durch Einführungs- und Weiterbildungskurse zu heben. Neue Wege werden beschritten und grossangelegte Experimente durchgeführt, denken wir nur an die sukzessive Einführung des Schulsportes, den Ausbau des erweiterten Turnunterrichtes, die Versuche mit der täglichen Bewegungslektion und der Gymnastikpause usw.
In den meisten Fällen geht man in den obenerwähnten Diskussionen grundsätzlich von falschen Voraussetzungen aus: man erwartet vom Schulturnen, es müsse zukünftige Hochleistungssportler heranzüchten.
Die Schule kann im Turnunterricht ebenso wenig künftige Meister heranbilden, wie im Zeichenunterricht Meister mit Stift und Pinsel oder im Musikunterricht Künstler mit Konzertreife. Wie in allen übrigen Fächern geht es auch hier um Grundlagenunterricht, im Turnen also in erster Linie um die harmonische Entwicklung und Förderung der körperlichen Anlagen und Kräfte.
Wie intensiv und pflichtbewusst in den verschiedenen Kantonen gearbeitet wird, kann man am besten aus den Berichten der Turninspektorate entnehmen. Stellvertretend für viele andere bringen wir hier Auszüge aus dem Bericht des Turninspektors des Kantons Schaffhausen. Turninspektor Martin Keller schreibt:

1. Turnkurse

Im Berichtsjahr wurden drei Ausbildungskurse für Lehrer und Lehrerinnen durchgeführt; ein Kurs für die Einführung der neuen Mädchenturnschule (Stadt Schaffhausen), ein Einführungskurs in das Eislaufen und das Eishockeyspiel und ein Skikurs.

1. 1. **Kurs für die Einführung der neuen Mädchenturnschule**

Dieser obligatorische Kurs wurde an 8 halben Tagen für die Mädchenturnunterricht erteilenden Lehrerinnen und Lehrer der Stadt Schaffhausen durchgeführt (53 Teilnehmer). Diese Durchführung hat sich bewährt, denn die Einführung musste nicht in einem Zug erfolgen, sondern konnte systematisch und je nach dem Können der Kursteilnehmer auf einen längeren Zeitraum verteilt werden. Der Kurs verlief gut und erfolgreich.

1. 2. **Einführungskurs in das Eislaufen und das Eishockeyspiel für Lehrer und Lehrerinnen des Kantons Schaffhausen**

Das Interesse für diesen Kurs, der auf freiwilliger Basis ausserhalb der Schulzeit an je zwei Abenden durchgeführt wurde, war darum sehr gross, weil im Kanton Schaffhausen das Eislaufen beinahe die einzige Wintersportmöglichkeit ist (Teilnehmer: 103 Lehrer und Lehrerinnen). Der Kurs hat sein Ziel erreicht, denn die Schulklassen wurden beim Eislaufen besser geleitet, als in den vergangenen Jahren.

1. 3. **Skikurs in Sedrun**

Erstmals fand der Kurs in Sedrun statt (26. bis 30. Dezember 1967). Teilnehmer: 15 Lehrerinnen und 27 Lehrer. Es wurden nur Teilnehmer berücksichtigt, die sich für die Durchführung eines Schulskilagers bereit erklärten. Da Schaffhausent weit ab von Wintersportzentren liegt und die Verantwortung der Lagerleiter sehr gross ist, sind diese Kurse von grundlegender Bedeutung. Der Kurs verlief in jeder Beziehung gut.

2. Schulendprüfungen

Im Berichtsjahr waren 485 Schüler pflichtig. Davon mussten 7 (1,4 Prozent) dispensiert werden. 478 (98,6 Prozent) haben an der Prüfung teilgenommen. Die Leistungen können als befriedigend bis gut bezeichnet werden. Da die Schulendprüfungen nur Minimalanforderungen stellen, werden die Lehrer angehalten, bessere Leistungen zu fordern. Erfreulicherweise führten einige Lehrer Klassen- oder Gruppenwettkämpfe durch. Beim Geräteturnen muss der Körperhaltung bessere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

3. Turninspektionen

3. 1. **Klassenbestände**

Im allgemeinen sind die Klassenbestände in Ordnung. In der Stadt Schaffhausen wird nun für die Unterstufe in den Schulhäusern Emmersberg und Altstadt der Turnunterricht teilweise in Halbklassen durchgeführt, so dass die Kinder der ersten Klasse während des ersten halben Schuljahres mindestens in den Genuss von zwei Turnstunden kommen. In den andern Schulhäusern sind, mit Ausnahme von Herblingen, die Turnklassen der Unterstufe immer noch zu gross. Mit der Einführung von monatlichen Sporthalbtagen sucht man zusätzliche Möglichkeiten zu schaffen.

3. 2. **Pflichtstunden**

Der Stadtschulrat von Schaffhausen hat erfreulicherweise für diejenigen Knabenturnklassen, die noch keine dritte Turnstunde haben, einen monatlichen obligatorischen Sporthalbtag eingeführt. Dies ist aber keine definitive Lösung, sondern wir müssen den Bau von weiteren Turnhallen anstreben.

3. 3. **Tägliche Bewegungsmöglichkeit**

Die Lehrerschaft wird immer wieder auf die tägliche körperliche Betätigung aufmerksam gemacht. Versuche mit der stündlichen Gymna-

stikpause sind im Gange. Interessante Vorarbeit hat in dieser Hinsicht die Berner Sekundarschule geleistet.

3. 4. **Haltungsturnen**

Mit dem Turnunterricht muss unbedingt eine Verbesserung der Körperhaltung angestrebt werden. Die alarmierenden Berichte der sanitarischen UC bei den Rekrutierungen sowie der Schulärzte stimmen nachdenklich.

3. 5. **Freie Spielplätze**

Die Schulturnanlagen müssen ausserhalb der Schulzeit den Schülern zur Verfügung stehen.

3. 6. **Allgemeines**

Mit Genugtuung kann erwähnt werden, dass viele Lehrerinnen und Lehrer einen guten und anregenden Turnunterricht erteilen. Es zeigt sich aber doch, dass Lehrkräfte, die Weiterbildungsmöglichkeiten benützen und selbst regelmässige Körperschulung betreiben, den grossen Anforderungen des Turnunterrichtes besser gewachsen sind. In unserer bewegungsarmen Zeit kann nur mit initiativem Arbeiten und guter Vorbereitung ein erspriesslicher Turnunterricht erteilt werden.

4. Veranstaltungen

Die meisten Gemeinden des Kantons Schaffhausen führen Skilager durch. Verschiedene derselben wurden zeitlich verlängert. Während der Schaffhauser Sportwoche beteiligten sich täglich mehr als 200 Schüler am Gratis-Eislauf- und Eishockeyunterricht auf der Kunsteisbahn. Die Kantonsschule organisierte in Verbindung mit der VU-Prüfung einen sehr gut gelungenen Sportnachmittag für Schüler und Schülerinnen. Auf der Kunsteisbahn fand wieder ein Schüler-Eishockeyturnier statt. Mehr als 500 Schaffhauser Schüler erwarben den Schwimmtest I, II oder III und 8 Schüler das Brevet I der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft.

5. Turnplätze und Turneinrichtungen

Anlässlich einer Inspektionsfahrt mit dem Erziehungsdirektor wurden die Schul- und Gemeindebehörden auf Verbesserungsmöglichkeiten der bestehenden Turnanlagen hingewiesen. Die Anregungen sollten bald verwirklicht werden; gute Ansätze sind vorhanden.
Folgende Anlagen konnten im vergangenen Jahr in Betrieb genommen werden:

Hemmental:	Turnhalle
Thayngen:	Turnhalle mit Lehrschwimmbecken.

In folgenden Gemeinden sind im Bau begriffen, projektiert oder geplant:

Bargen:	Turnplatz
Beringen:	Schwimmbad
Guntmadingen:	Turnplatz
Löhningen:	Turnhalle mit Saal, Turn- und Spielplatz
Neuhausen am Rheinfall:	Turnhalle mit Lehrschwimmbecken, Sportanlage Langriet
Schleitheim:	Turnplatz
Wilchingen:	renoviert die Turnhalle und ergänzt die Turngeräte; beabsichtigt den Einbau einer Wasserregenerationsanlage im Schwimmbad.

6. Bemerkungen

Die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend ist ein wesentlicher Bestandteil der Erziehung zum lebenstüchtigen und harmonischen Menschen. Es ist Pflicht der Schule, auch diesen Belangen die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken, damit für unsere Jugend die besten Grundlagen geschaffen werden. Nur mit gegenseitigem Verständnis und mit initiativer Hingabe können wir unsere Schüler fördern.

INTERGREEN

Allwetter-Rasensportplätze

Methode INTERGREEN

Beratung und Verkaufsorganisation: Schwarzenburgstrasse 148,
3097 Liebefeld, Telefon 031 / 53 51 47

Das Rasenspielfeld mit der wirksamsten Entwässerung

wird gebaut durch die Sportplatzbauer:

Rud. Bächler,
3032 Hinterkappelen

Jos. Schneider AG,
Langenhagweg 28, 4123 Allschwil

Trüb AG, Gartenbau,
Bombachsteig 14, 8049 Zürich
Seegartenstrasse 65, 8810 Horgen

Hans Zaugg,
Spitalgasse 35, 3011 Bern

Echo von Magglingen

Kurse im Monat Juni (Juli)

a) schuleigene Kurse

Eidg. Leiterkurse für den turn.-sportlichen Vorunterricht

1.— 6. 7. Geistliche / ecclésiastiques (60 Teiln.)
8.—13. 7. Grundschule (60 Teiln.)
15.—20. 7. Grundschule (res. für den ETV) (45 Teiln.)

J + S, Einführungs- und Wiederholungskurse

30.6.—6.7. EK für Leiter und Leiterinnen, Bergsteigen / CI pour moniteurs et monitrices, alpinisme (40 Teiln.)
4.— 6. 7. Leiterinnen-WK, Bergsteigen / CR pour monitrices, alpinisme (10 Teiln.)
15.—20. 7. Leiter-EK Schwimmen und Spiele / CI pour moniteurs natation et jeux (40 Teiln.)
22.—27. 7. Leiter-EK Schwimmen und Spiele / CI pour moniteurs natation et jeux (20 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

27.5.—1.6. Trainingslehrgang, SRB (15 Teiln.)
31.5.—1.6. Zentralkurs für Fussball-Trainingsinstruktoren, Satus (20 Teiln.)
4.— 8. 6. Trainingslager der Nationalmannschaft militärischer Fünfkampf, SIMM (10 Teiln.)
6.— 9. 6. Trainingskurs der Nationalmannschaft alpin, Schweiz. Skiverband (40 Teiln.)
7.— 9. 6. Trainingskurs der Nationalmannschaft Schwimden, Schweiz. Schwimmverband (25 Teiln.)
8.— 9. 6. Trainingslehrgang für die Nationalmannschaft Wasserspringen, Schweiz. Schwimmverband (10 Teiln.)
8.— 9. 6. Trainingskurs der Nationalmannschaft, Schweiz. Eishockeyverband (30 Teiln.)
10.—15. 6. Internationaler Lehrgang für Trainer und Schiedsrichter, Schweiz. Basketballverband (70 Teiln.)
15.—16. 6. Prüfungskurs für Diplomkandidaten, Schweiz. Fussballverband (100 Teiln.)
15.—16. 6. Kurs für Nachwuchstrainer, SIOL (25 Teiln.)
20.—23. 6. Trainingskurs der Nationalmannschaft alpin, Schweiz. Skiverband (50 Teiln)
21. 6. Besichtigung, Europakomitee für Firmen- und Betriebssport (50 Teiln.)
22.—23 6. Prüfungskurs für Diplomkandidaten, Schweiz. Fussballverband (85 Teiln.)
24.—29. 6. Zentralkurs I und II, Schweiz. Fussballverband (50 Teiln.)
24.—29. 6. Zentralkurs für Junioren, Schweiz. Fussballverband (30 Teiln.)
24.6.—6.7. Olympia-Vorbereitungslager Kunstturnen, ETV (15 Teiln.)
29.—30. 6. Juniorenkurs für Sommer-Mehrkampf, SIMM (35 Teiln.)
29.—30. 6. Schwimmkurs für Invalide, Schweiz. Invalidenverband (50 Teiln.)
29.—30. 6. Jugend- und Juniorentraining, Schweiz. Judo- und Budoverband (20 Teiln.)
30. 6. Trainingskurs der Damen-Nationalmannschaft, Schweiz. Volleyballverband (15 Teiln.)

Neues aus dem Lehrkörper ETS

Sandro Rossi, dipl. Sportlehrer ETS und notabene Schweizer Meister im Wasserspringen, konnte ab 4. Juni für begrenzte Zeit, nämlich bis zum Einrücken in die UOS im Januar 1969, in unseren Lehrkörper aufgenommen werden. Neben seinen Funktionen als Sportlehrer in den schuleigenen Kursen wird er auch als Mitarbeiter unserer in italienischer Sprache erscheinenden Zeitschrift «Gioventù e Sport» tätig sein. Schliesslich steht er auch noch unter den Fittichen seines Nationaltrainers André Metzener, was Gewähr dafür bietet, dass sein Talent als Kunstspringer zur vollen Reife gelangen wird, im Hinblick auf sein grosses Ziel: Qualifikation für die Olympischen Spiele, München 1972! H. R.

Max Ehinger wurde sechzig

Im vergangenen Monat wurde der Chefredaktor vom TIP, der weitherum bekannten Sport-Illustrierten, sechzig Jahre alt. Es war bestimmt nicht alles eitel Freude und Wonne, was unserem Kollegen m. e. während beinahe 40 Jahren Sportjournalismus und Verbandstätigkeit über den Weg gekrochen und geflogen kam. Aber die glückliche Mischung von Berufsfreude, Menschenliebe, Charakterfestigkeit, gewandte Federführung, Sprachenkenntnisse und Zivilcourage haben ihm auch in schweren Tagen geholfen, Unerfreuliches zu überwinden und zu vergessen — und dafür stets über den Ereignissen zu stehen.

Nach fünfjähriger Tätigkeit als Sport-Kolumnist bei den «Basler Nachrichten» siedelte sich m. e. beim TIP an, wo er seine eigentliche Berufung entwickeln und sich der mannigfaltigen Aufgaben eines Redaktionsbetriebes mit Initiative, Ausdauer und Begeisterung widmen konnte. Das war anno 1944. Bald einmal wurde man auf den jugendlichen Draufgänger aufmerksam. Es kam zur Gründung der Vereinigung Basler Sportjournalisten mit Max Ehinger als Kassier, während der Jahre 1940 bis 1950 als Präsident. Dasselbe Mandat übte er anschliessend sechs Jahre lang beim Schweizerischen Verband aus. Aber auch auf internationaler Ebene wusste man die Fähigkeiten und Kenntnisse von m. e. richtig einzuschätzen. Vom Zentralvorstandsmitglied rückte er zum Generalsekretär des Internationalen Sportpresse-Verbandes auf und ist seit 1964 Ehrenmitglied der erwähnten Institution.

Max Ehinger hat sich um den Schweizer Sport ausserordentlich verdient gemacht, einmal durch seine streng objektiv abgefassten Berichte, seine aufbauende und nie verletzende Kritik und die stets vorbildliche Bildauswahl für seine Illustrierte. Aber auch seine charakterzeigende und unerschrokkene Haltung bei tiefer gehenden Meinungsverschiedenheiten, sein Mut zu Wahrheit und Offenheit sind Eigenschaften, die in einer Zeit, da auch auf sportlichem Gebiet oft hohe Auseinandersetzungswellen über uns hereinbrechen, nicht mehr so ganz selbstverständlich sind. Freude an der Natur und Begeisterung für alles Schöne finden wir ebenfalls bei m. e. ganz ausgeprägt.

Als Referent und als Dozent im Studienlehrgang ist Max Ehinger in Magglingen seit vielen Jahren ein immer gern gesehener Gast. Seine gewissenhafte Vorbereitung, seine goldlautere und saubere Art waren für viele Sportlehrer-Generationen richtunggebend. Dafür sowie für seine unermüdliche Unterstützung der Anliegen unserer Schule sei ihm auch an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Möge dem initiativen und sympathischen Sportredaktor weiterhin und noch lange recht fruchtbares Wirken und dazu gute Gesundheit und viel Freude beschieden sein.

Einer für viele, die ihm gratulieren

Hans Tschantré †

13. Juni 1968

Frohgemut war Hans Tschantré, einer unserer drei bald legendären Köche, aus dem hektischen Betrieb der ETS-Küche ausgebrochen und hatte seine wohlverdienten Ferien angetreten. Weit unten an der Adria wollte er frisches Leben in sich aufnehmen. Beim Baden schlug das unergründliche Schicksal zu — Herzschlag.

Wieder ist einer der ETS-Pioniere von uns gegangen, einer, der von Anfang an dabei war und treu auf seine Weise mithalf, das ETS-Kind grosszuziehen. Er war Bieler, wurde Magglinger, Koch aus Passion, von einer Intelligenz, die ihn zu einer eigenständigen Persönlichkeit prägte. Wir alle hatten ihn gern.

Die Lücke, die er hinterlässt, ist menschlich nicht zu schliessen. Der liebenswerten Frau Tschantré, dem Sohn und der Tochter, den weiteren Angehörigen drücken wir unser tiefempfundenes Beileid aus.

Dr. Kaspar Wolf

Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen...

Willimczik, Klaus DK: 796.001; 796.015
Wissenschaftstheoretische Aspekte einer Sportwissenschaft. Hrg. im Auftrag des Instituts für Leibesübungen an der Universität Frankfurt am Main, Frankfurt am Main, Verlag W. Limpert, 1968. — 8°. 86 Seiten. — DM 5.—.

Dem Büchlein liegt folgende Fragestellung zugrunde: Darf von einer «Wissenschaft des Sports» gesprochen werden bzw. welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit von einer «Wissenschaft des Sports» gesprochen werden darf? Es geht also nicht um die (gegenstandslose) Frage, ob auf dem Gebiete des Sports wissenschaftlich gearbeitet wird oder nicht. — Der Autor geht davon aus, dass der Wissenschaftscharakter eines Gebietes nicht beurteilt oder nachgewiesen werden kann, wenn die von der allgemeinen Wissenschaftstheorie geforderten Kriterien nicht bekannt sind und beachtet werden. Demzufolge versucht er, die für die moderne Wissenschaftstheorie relevanten Kriterien zusammenzustellen, «um so prüfen zu können, inwiefern diese für eine zu konstituierende ‚Sportwissenschaft' von Bedeutung sind.» Wer an diesen Kriterien interessiert ist, möge zu diesem Büchlein greifen, das sich vornehmlich des Modells der Erfahrungswissenschaft bedient, «da es sich hierbei um ein Modell handelt, das sich in der wissenschaftstheoretischen Diskussion... durchzusetzen scheint, zum andern aber dem Gegenstand der ‚Sportwissenschaft' weitgehend gerecht wird.» — Mehr in Übereinstimmung mit dem Autor befinden wir uns im Kapitel «Die Abgrenzung der Wissenschaft»: es gilt wissenschaftlich abzusetzen gegenüber allem Vorwissenschaftlichen, gegenüber dem Nachwissenschaftlichen und (dies vor allem) gegenüber dem Nicht-Wissenschaftlichen bzw. gegenüber der Unwissenschaftlichkeit. — Weitere Kapitel betreffen «Gegenstand und Methode», «Gegenstandsbestimmung» (hier erscheint der Hinweis auf den Querschnittswissenschaftscharakter), «Methoden», «Zum Theoriebegriff». — Dem Kapitel «Zusammenfassung und Ausblick» entnehmen wir gerne den Schlussatz: «Die Theorien i. e. S. innerhalb der ‚Sportwissenschaft' müssen überprüft werden, ob sie den Anforderungen der modernen Wissenschaftstheorie genügen; das bezieht sich vor allem darauf, ob sie auch wirklich erfahrungswissenschaftlich und nicht ‚metaphysisch' sind.» Im Anhang finden sich 74 Nummern zur Wissenschaftstheorie und 116 zum Problem der «Sportwissenschaft».

Dr. Rolf Albonico

DK: 371.73; 796.41
Die tägliche Bewegungszeit. Eine Fibel für den Unterricht im 1. und 2. Schuljahr. Hrg.: Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt am Main, Deutscher Sportbund, 1968. — 8°. 78 Seiten, illustriert. — DM 2.50.

Zu Beginn des neuen Jahres ist endlich eine wichtige Publikation erschienen, die schon lange erwartet worden ist, weil sie in der Praxis der schulischen und ausserschulischen Leibeserziehung eine grosse Lücke schliesst: es ist die «Fibel für die tägliche Bewegungszeit im 1. und 2. Schuljahr».
Schon im Jahre 1956, in den «Empfehlungen zur Förderung der Leibeserziehung in den Schulen», wurde die tägliche Bewegungszeit als pädagogische Forderung anerkannt und in den Richtlinien und Bildungsplänen der Länder als Teil der Gesamterziehung angeordnet. Kultusminister und Deutscher Sportbund haben jetzt nach gründlicher Vorbereitung im Teamwork durch die Herausgabe der Fibel dafür gesorgt, dass das pädagogische Neuland Tägliche Bewegungszeit für die Praxis des Schulalltages und für die Kinderabteilungen der Turn- und Sportvereine erschlossen werden kann.
Die Fibel bietet eine Fülle schnell und leicht zu verwirklichender Anregungen: allgemeine Anleitungen (pädagogisch, methodisch, organisatorisch), Hinweise für die Gestaltung des Bewegungsraumes — vor allem unter einfachsten Bedingungen — sowie ein reiches Angebot für die Praxis (Übungsformen mit und ohne Gerät, Spielformen, Kindertänze, Fröhlicher Wettstreit). Ein umfangreiches Literaturverzeichnis erweitert die Möglichkeiten für die Unterrichtspraxis.
Die Fibel — als Taschenbuch im Querformat — zeichnet sich besonders dadurch aus, dass der Lehrer oder Übungsleiter sie immer und überall zur Hand haben und sie schnell verwerten kann. Die angebotenen Bewegungsformen sind so übersichtlich, knapp und (durch die vielen Zeichnungen) anschaulich dargestellt, dass der Unterrichtende im Handumdrehen eine Stunde auf die Beine stellen kann. Nebenbei spricht auch der Preis der Broschüre für sie.
Deshalb dürfte die Fibel in keiner Jacken- oder Büchertasche derer, die mit der täglichen Bewegungszeit in der Schule oder mit dem Kinderturnen im Verein zu tun haben, fehlen. Sie ist aber auch für weitere Kreise (Zweiter-Weg-Gruppen, Familien usw.) hervorragend geeignet.

Leuenberger, Hans DK: 0 87.5
Aethiopien. Zürich, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 1968. — 8°. 32 Seiten, illustriert. — SJW 1002.

In Aethiopien, dem riesigen Land in Afrika (25mal so gross wie die Schweiz) sind ungefähr 20 Millionen Menschen angesiedelt. Staatsoberhaupt ist ein Kaiser. Das ganze Land ist in 14 Provinzen geteilt, die in Klima, Bodengestalt, Vegetation und Bevölkerung völlig verschieden voneinander sind, das geht aus dieser reich bebilderten Landeskunde hervor.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

3. Sozialwissenschaften und Recht

Paschen, K. Didaktik der Leibeserziehung in Schule und Verein. Grundlegung und Entwurf. 2. Aufl. Frankfurt am M., Limpert-Verlag, 1966. — 96 S. — Fr. 6.10. 03.64

Präzisierter Lehrplan für den Sportunterricht Klasse 2. Hrsg.: Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Volksbildung. Berlin, Volk und Wissen Volkseigener Verlag, 1966. — 102 S. — vervielf. 03.80[1]

Probleme der Körpererziehung in der Unterstufe. IV. Wissenschaftliche Konferenz des Instituts für Körpererziehung der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald vom 14. bis 16. Oktober 1965 in Zinnowitz. — 126 S. — Fr. 3.—. 03.67
Theorie und Praxis der Körperkultur, Sonderheft 1967.

Schmitz, J. N. Studien zur Didaktik der Leibeserziehung. II. Grundstruktur des didaktischen Feldes. Schorndorf, K. Hofmann, 1967. — 202 S. 9.164
Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung, Bd. 31.

Schwarz, H.-G. Körperliche Entwicklung, Leistungsfähigkeit und Gesundheitszustand Jugendlicher und junger Arbeiter. Untersuchungen im Bergbau. Stuttgart, Thieme-Verlag, 1968. — 160 S. — Fr. 31.90. 03.72 F
Arbeit und Gesundheit, NF Heft 80.

Tscherne, F.; Strohmeyer, H. Zum Internationalen Schiseminar der FISU anlässlich der Universiade Innsbruck 1968. Hochschule Schilauf = Université Ski = University Skiing. Eine Dokumentationsstudie = Etude de documentation = A study in documentation. Wien, Österreichische Dokumentations- und Informationsstelle für Leibesübungen, 1968. — 104 S. 03.80[2]q

Verzeichnis der Diplom- und Staatsexamenarbeiten auf dem Gebiet von Körperkultur, Körpererziehung und Sport. 1966 ff. Leipzig, DHfK. — vervielf. — jährlich. 9.181

Zwischen Tokio und Grenoble. Tatsachen, Beweise, Dokumente, Meinungen. Hrsg.: Redaktion «Deutscher Sport». Berlin, Redaktion «Deutscher Sport», 1968. — 115 S. — DM 3.—. 03.60q

5 Naturwissenschaften

Cooper, J. M.; **Glassow,** R. B. Kinesiology. 2nd edition. Saint Louis, C. V. Mosby, 1968. — 310 p. — Fr. 35.75 05.21 F

6 Angewandte Wissenschaften

Arnold, A.; **Kabisch,** D. Ärztliche Grundlagen der Befreiung vom Sportunterricht. 4. Aufl. Leipzig, Johann Ambrosius Barth, 1967. — 122 S. — Fr. 6.20. 06.85

Biersteker, P. A.; **Van Leeuwen,** A. M. Physiological Effects of Medium Altitude. The Netherlands-Mexico D. F. Physiological Research Project initiated and financed by the Netherlands Olympic Committee and the Netherlands Sports Federation. Asten, Schriks' Drukkerij, 1966. — 104 p. 06.83q F

Das **Buch** der Gesundheit. Ausgabe für den Buchclub Ex Libris Zürich. Lausanne, Editions Rencontre, 1967. Bd. 1: Die Stellung des Menschen im Universum. Die Baustoffe des Lebens. 06.84q

Lapierre, A. La rééducation physique. Programme du Diplôme d'Etat de masseur-kinésithérapeute. Tome I: Cinésiologie et rééducation. 5e édition. Paris, J.-B. Baillière, 1968. — 421 p. — Fr. 38.20. 06.86 F

Sportgeist im Alltag. Drehbuch zu einem Dokumentarfilm nach dem im Hyspa-Wettbewerb für Sportfilme mit dem 1. Rang ausgezeichneten Manuskript. Länge: ca. 350—400 m. Vorführungsdauer: ca. 1/4 Stunde. Basel, Kern-Film AG, 1960. — 25 S. — vervielf. 06.40[25]q

Weiss, U. Muskelarbeit und Muskeltraining. Internationales Kolloquium, 19. und 20. Februar 1968, in Darmstadt. Reisebericht. Magglingen, ETS, 1968. — 8 S. — vervielf. 06.40[26]q

Sportmedizin. Vorträge — Praktikum. Magglingen, ETS Sanitätsoffiziersschulen, 1967. — 40 S. 06.40[24]q

7 Schöne Künste, Musik, Unterhaltung

Erste Schweizerische Hallenbadbau-Tagung 3. und 4. November 1967 in Luzern. Zürich, VIW-Verlag, 1968. — 56 S. — Fr. 29.50. 07.40[18]q
Schriftenreihe der SVG Nr. 7.
Sep.: Gesundheitstechnik, 1—4/1968.

Normal- und Klein**hallenbäder.** Forschungsauftrag des Ministers für Wohnungsbau und öffentliche Arbeiten des Landes Nordrhein-Westfalen. Hrsg. v. Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e. V., Essen. Düsseldorf, Verlag Arno Schrickel, 1967. — 88 S. — Fr. 22.50. 07.40[16]q; 07.40[17]q F

796.0 Sport (Allgemeines)

Acta Facultatis Educationis Fisicae Universitatis Comenianae. 6 (1967) ff. Bratislava, Slovenske Pedagogicke Nakladatelstvo. 9.182 F

Clarke, H. H. Application of Measurement in Health and Physical Education. 4th edition. Englewood Cliffs, New Jersey, Prentice-Hall, 1967. — 487 p. — Fr. 48.30. 70.26 F

Diem, C. Weltgeschichte des Sports. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Französischen Revolution. Bd. 2: Der Moderne Sport. Stuttgart, Cotta-Verlag, 1967. — 1223 S. — Fr. 37.20. 70.27

Hettinger, T. Isometrisches Muskeltraining. 3. Aufl. Stuttgart, G. Thieme, 1968. — 216 S. — Fr. 26.55. 70.29

Maegerlein, H. Olympia 1968 Grenoble. Frankfurt am Main, Limpert-Verlag, 1968. — 127 S. 70.28q

796.1/.3 Spiele

Cutler, M. The Tennis Book. New York, McGraw-Hill, 1967. — 111 p. — Fr. 30.50. 71.18q

Fédération Internationale de handball. Manuel de la Fédération Internationale de handball. Bâle, FIH, 1966. — 85 p. — Fr. 4.—. 71.40[11]

Flosdorf, P.; **Rieder,** H. Sport und Spiel in Gruppe und Heim. Freiburg/Br., Lambertus-Verlag, 1967. — 8°. 200 S. — Fr. 22.85. 71.20
Freiburger Sozialpädagogische Beiträge Bd. 7.

Hockey Coaching. The Official Manual of the Hockey Association. London, Hodder & Stoughton, 1966. — 367 p. — Fr. 20.10. 71.19

796.41 Turnen und Gymnastik

Böck; Presber. Haltungserziehung. Berlin, Volk und Wissen Volkseigener Verlag, 1967. — 192 S. — Fr. 8.—. 06.81

Bottu, M. Méthode de gymnastique scandinave-dynamique. Tome 1. Louvain, Université Catholique de Louvain, Institut d'Education Physique, 1966. — 174 p. — Fr. 37.50. 72.20

Fédération Française de Gymnastique. Programmes techniques 1968. Compétitions masculines et féminines. Paris, FFG, 1967. — 146 p. — Fr. 20.—. 72.21

Nussbaumer, O. Yoga. Konsequenz-Training. Zwölfer-Zyklus für Anfänger und Fortgeschrittene. Bern, Selbstverlag, 1960. — 24 S. 06.40[21]

Nussbaumer, O.; **Nussbaumer,** H. Yoga. Wichtige Hinweise für morgens. So wird geatmet! Bern, Selbstverlag, o. J. — 9 S. 06.40[20]

Die **tägliche** Bewegungszeit. Eine Fibel für den Unterricht im 1. und 2. Schuljahr. Hrsg. v. Kulturminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland, Deutscher Sportbund. Frankfurt am Main, Deutscher Sportbund, o. J. — 78 S. — Fr. 2.50. 72.40[6]
Schriftenreihe «Zweiter Weg», Band 5.

Wilkinson, B. Guide to Modern Physical Fitness. New York, The Viking Press, 1967. — 176 p. — Fr. 23.85. 72.19

796.5 Wandern, Alpinismus, Geländesport

Heyer, F. Hunde gegen den Weissen Tod. Von grossen Lawinenunglücken, der Abrichtung und den Leistungen alpiner Rettungshunde. Rüschlikon-Zürich, Albert-Müller-Verlag, 1966. — 182 S. 74.13

Internationale Orientierungslauf Föderation. Normen für OL-Bahnen. Richtlinien für Bahnleger im Orientierungslauf (OL). Uppsala, IOF, 1967. — 14 S. 74.40[5]

Internationale Orientierungslauf Föderation. WM-Regeln. Wettkampfbestimmungen für die Weltmeisterschaften im Orientierungslaufen. Uppsala, IOF, 1967. — 14 S. 74.40[4]

796.7 Automobilsport. Motorradsport

Prester, E.; **Baumann,** H. D. Six Days. Chronik eines vierfachen Triumphes. Berlin, Sportverlag, 1967. — 165 S. — DM 14.—. 75.2

796.8 Kampf- und Verteidigungssport. Schwerathletik. Wehrsport

Carl, G. Gewichtheben. Ein Lehrbuch. Berlin, Sportverlag, 1967. — 213 S. — DM 9.60. 76.10

Conseil International du Sport Militaire. Académie. Brochure technique. Escrime, Enseignement et entraînement. Bruxelles, CISM, 1967. — Fr. 5.—. 76.40[1]q

Kerstenhan, K. Florettfechten. Grundausbildung. Berlin, Sportverlag, 1967. — 274 S. — DM 11.60. 76.9

796.9 Wintersport

Bonnet, H.; **Maurois,** G. Ski total. Paris, Editions Denoël, 1968. 179 p. — Fr. 36.35. 77.18

Coulon, G. Le ski. Equilibre et maîtrise de soi. Paris, Editions Denoël, 1968. — 181 p. — Fr. 38.65. 77.19

Hagnauer, J. Le patinage sur glace. Historique. Paris, Editions mondiales, 1968. — 182 p. — Fr. 19.15. 77.16

Hett, E. Der militärische Skilauf in den letzten 800 Jahren. SA aus: Truppenpraxis 1 (1968) 15—21. 77.40[15]q

Höfl, H.; **Rampf,** H. Der Eisschnellauf. Ein Trainingsbuch für Schulen und Vereine. Berlin, Verlag Bartels & Wernitz, o. J. — 95 S. — Fr. 7.—. 77.40[16]

38. Internationales Lauberhorn-Skirennen, Wengen, 13. und 14. Januar 1968. Startlisten, Ranglisten, Mitteilungen. Wengen, SC, 1968. 4°. 77.15

Killias, R. Trainerausbildung im Schweizer Eishockey. Diplomarbeit zur Erlangung des Sportlehrerdiploms der ETS Magglingen. Selbstverlag, 1967. — vervielf. 7.40[18]q

Loiseau, G. G. Bobsleigh. Technique — Entraînement — Compétition. Paris, Editions Amphora, 1968. — 206 p. — Fr. 25.50. 77.20

Règlement des concours internationaux de ski. Adopté par le IXe Congrès International de Ski Lahti (Finlande) 1926. Modifié par le Xe Congrès International de Ski St. Moritz (Suisse) 1928. Oslo, Fédération International de Ski, 1928. — 33 p. 77.40[17]

797 Wassersport. Schwimmen. Flugsport

Faulkner, J. A. What Research Tells the Coach About Swimming. Washington, AAHPER, 1967. — 49 p. — Fr. 8.40. 78.40[11]

Seyfried, G.; **Thibault,** C. L'enseignement collectif de la natation. Guide pratique de l'éducateur. Paris, Editions Eyrolles, 1968. — 85 p. — Fr. 14.—. 78.8

798 Reit- und Fahrsport

Gerber, D. Fahrhandbuch für Land und Stadt. 2. Aufl. Pfäffikon-Zürich, Verlag Schweizer Kavallerist, 1958. — 130 S. 79.5

8 Literatur und Literaturgeschichte

Beaty, D. Testflug — Sirenengesang. Zwei Romane. Übers. v. W. W. Elwenspoek & H. E. Gerlach. Zürich, Neue Schweizer Bibliothek, 1966. — 575 S. — Fr. 9.60. 08.5

Blickensdörfer, H. Endstation Mexiko. Stuttgart, Union-Verlag, 1967. — 205 S. — Fr. 17.30. 08.6

Schwarz, K. Dichter deuten den Sport. Deutsche Dichter. Literarische Essays und Porträts. Schorndorf, K. Hofmann, 1967. — 161 S. 9.170
Theorie der Leibeserziehung, Band 4.

Sillitoe, A. Die Einsamkeit des Langstreckenläufers und andere Erzählungen. Übers. v. G. Klotz & H. Jolenberg. Zürich, Diogenes-Verlag, 1967. — 284 S. — Fr. 18.80. 08.7

Unser Interview

In der neuen Rubrik «Unser Interview» stellen unsere VU-Werbemitarbeiter Fragen aus dem Themenkreis des turnerisch-sportlichen Vorunterrichtes an prominente Persönlichkeiten aus Sport und öffentlichem Leben. Heinrich Bachmann, Altdorf, eröffnet die Artikelserie mit einem Interview mit Herrn Hans Walti, Oberturner des Eidgenössischen Turnvereins.

G. Witschi

Hans Walti,
Eidgenössischer
Oberturner

Wir haben kürzlich dem Oberturner des Eidgenössischen Turnvereins, Hans Walti, Oberkulm, einige den Vorunterricht und den künftigen Jugendsport betreffende Fragen gestellt, um zu erfahren, wie sich die technische Leitung des grössten Sportverbandes der Schweiz zur alten wie zur neuen Form der Förderung von Turnen und Sport durch den Bund stellt:

«Herr Hans Walti, Sie wurden an der letzten Delegiertenversammlung des Eidgenössischen Turnvereins zum Oberturner dieses grossen Verbandes gewählt, nachdem Sie während acht Jahren im Technischen Komitee mitgearbeitet hatten. Sie stehen nun in technischer Hinsicht an der Spitze der Organisation, die während 30 Jahren alleiniger Träger und ausführende Instanz des turnerischen Vorunterrichts war, bis er im Jahre 1942 von Bund und Kantonen abgelöst wurde. Sind Sie der Ansicht, dass der bisherige turnerisch-sportliche Vorunterricht die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt hat?»

a) gesamtschweizerisch:

— Was im sportlichen Bereich gestern gut war, braucht es heute nicht mehr unbedingt zu sein.
Der VU — Prägung 1942 — muss aus der damaligen Zeit beurteilt werden; er hat in den vorigen Jahrzehnten die Erwartungen erfüllt. Der Entwicklung und zunehmenden Bedeutung von Turnen und Sport einerseits und den Zeiterscheinungen unserer Zivilisation anderseits vermag der VU heute nicht mehr gerecht zu werden.

b) für den Eidgenössischen Turnverein:

Der ETV hat dem VU stets und je seine besondere Aufmerksamkeit und Förderung angedeihen lassen. Wenn es in letzter Zeit nur noch mühsam vorwärtsgegangen ist, liegt der Grund darin, dass sich auch im ETV grosse Wandlungen vollzogen haben und der VU nicht mehr ganz in den modernen Rahmen passt.

«Was erwarten Sie von der neuen Form des VU, genannt ‚Jugendsport', die ja bekanntlich eine ganz enorme Ausweitung des Stoffprogramms und gleiche Rechte zur Teilnahme für die Mädchen bringen soll?»

— J + S bedeutet eigentlich Turnen und Sport für jedermann im Jugendalter. Jedermann wählt aus der reichhaltigen «Speisekarte» diejenigen Sportfächer, die ihm besonders munden; der Appetit wird geweckt oder kommt beim Essen, so dass die jungen Leute nach Abschluss des J + S-Alters weiterhin ihrem Lieblingssport frönen.
Dass der Mädchensport endlich aus seinem Aschenbrödel-Dasein herausgehoben werden soll, ist besonders erfreulich.

«Was erwarten Sie speziell für die Turnvereine vom Jugendsport?»

— Dank seiner Vielseitigkeit ist der ETV in der glücklichen Lage, ein reichhaltiges Sortiment von J+S-Sportfächern aufzunehmen und den jungen Leuten anzubieten. In bezug auf die Mädchen trifft das gleiche für den Schweiz. Frauenturnverband zu.

«Stellen sich für die Turnvereine Probleme bezüglich Leiterausbildung und Leiterauswahl?»

a) Leiterrekrutierung:

— Ich sehe nur Vorteile. Wenn die Vereins- und Riegenleiter die Chance erkennen — und dessen bin ich gewiss —, werden sie sich in mehreren Sportfächern zum Leiter ausbilden lassen. Unsere Oberturner sind gleichzeitig J+S-Leiter, was im VU vielerorts nicht der Fall war.
Durch die Spezialisierung werden sich mehr Leute, insbesondere die fähigen, angesprochen fühlen, J+S-Leiterkurse zu besuchen. Ich denke dabei vor allem an unsere Fachverbände und Fachkommissionen (Kunstturnen, Leichtathletik, Nationalturnen, Orientierungslauf, Spiele, usw.).
Der Leiterbedarf wird ohne Schwierigkeiten gedeckt werden können.

b) Leiterausbildung:

— Der ETV ist gewillt, von der Möglichkeit, die Leiter in verbandsinternen Kursen auszubilden, ausgiebig Gebrauch zu machen. Unter Berücksichtigung der verschiedenen Leiterkategorien, der Vielfalt von Sportfächern und der Wiederholungskurse in zweijährigem Turnus, insbesondere bei Leitern, die in mehreren Fächern tätig sind, ist mit einem enormen organisatorischen und finanziellen Aufwand zu rechnen.

«Was erwarten Sie speziell vom Jugendsport bezüglich Breitenentwicklung von Turnen und Sport sowie für die Förderung des Spitzensportes?»

— Bei richtiger Anwendung kann der Jugendsport ein ausgezeichnetes Mittel sein, sowohl die Breite als auch die Spitze zu fördern; jedoch nur unter der Bedingung, dass die im Entwurf der Ausführungsvorschriften enthaltene Bestimmung, wonach der Unterricht grundsätzlich nur mit Jugendlichen im

Jugendsportalter in gesonderten Riegen stattzufinden hätte, fallen gelassen wird. Der Jugendsport würde durch eine solche Abkapselung zum sterilen Gebilde.

«Gibt es im Zusammenhang mit dem Jugendsport noch spezielle Probleme, die sich dem ETV, seinen Kantonalverbänden oder den Turnvereinen stellen?»

— Wir haben Bedenken, dass die administrativen Belange eine zu starke Ausweitung erfahren, was der Popularisierung nicht förderlich wäre.
Die Bestimmungen über die Grösse der Unterrichtsklassen (maximal 18 Teilnehmer) sowie über den Mindestbestand an den Leistungsprüfungen (minimal 6 Teilnehmer) sollten nicht so rigoros formuliert sein; sonst kann der Jugendsport bei erschwerten Verhältnissen — wo er ja besonders nötig und erwünscht wäre — kaum durchgeführt werden.

Aus den vorstehenden Antworten des eidgenössischen Oberturners geht klar hervor, dass der Vorunterricht in seiner bisherigen Form im ETV sehr geschätzt wurde, dass aber heute doch die Auffassung vorherrscht, man müsse nun neue Wege gehen und die geplante Form des Jugendsports stelle eine gute Lösung dar, die wesentlich weitere Kreise von Jugendlichen erfassen wird. Die Antworten zeigen auch, dass der ETV wie eh und je beweglich ist, wie es Turner ja sein sollen, und dass dieser grosse Verband mit der Zeit und in die Zukunft geht, die nun im Jugendsport liegt.

Heinrich Bachmann, Altdorf

Grundschularbeit im Vorunterricht

Die Wertschätzung der vielseitigen Vorunterrichtstätigkeit ändert sich nach regionalen Gegebenheiten. Ländliche Gebiete mit verhältnismässig hoher Zahl von Vereinen und VU-Riegen stellen sich zur Grundschularbeit wesentlich positiver ein als die Städte. In ganz besonderem Masse darf ich das für meinen Wohnkanton, den Thurgau, feststellen. Bei uns gilt die Grundschularbeit als die Vorunterrichtstätigkeit. Ihr Beginn im frühen Frühling gilt zugleich als der Jahresstart des Vorunterrichts, obwohl während des ganzen Winters kantonale Skikurse und VU-Skilager in den Schulen organisiert werden. Die Träger dieser intensiv einsetzenden VU-Arbeit sind die Turn- und Sportvereine, in besonderem Masse die Turner und Fussballer. In dieser Beziehung hat sich der Vorunterricht alter Prägung, der nur Grundschule betrieb, erhalten. Es gibt im ganzen Kanton z. B. keinen Turnverein, der nicht einen Grundschulkurs durchführt. Diesen Riegen gehörten denn auch im verflossenen Jahr mehr als die Hälfte aller Prüfungsteilnehmer an. In Dörfern ohne Vereine, und solche gibt es nicht viele, sind es die freien Riegen, die die Jünglinge erfassen. Dank der intensiven Mitarbeit der Vereine und Verbände, langjähriger Riegenleiter, der Behörden und Erzieher darf wohl festgestellt werden, dass unsere Jünglinge im ganzen gut erfasst werden. Vor allem die persönliche Werbung sowie der Wunsch von Eltern und Lehrmeistern führen dazu, dass sich die Burschen im VU betätigen. Es dürfte dies auch mit ein Grund sein, dass der Ruf nach Firmen- und Schulvorunterricht nur gering ist. Damit sind unsere lebensfähigen, starken Riegen erhalten geblieben und dürfen als Vorstufe späterer Vereinstätigkeit angesprochen werden. Schon mancher Turner und Sportler hat den Weg in den Verein über den Vorunterricht gefunden.
Besonders wertvoll an der Grundschule sind ihre Disziplinen und die Dauer der Tätigkeit. Gewiss ist die Prüfung der krönende Abschluss der sportlichen Vorbereitung, der grosse Wert liegt aber in besonderem Masse im Grundschulkurs und Grundschultraining. Es gilt, dafür möglichst gut qualifizierte, weitsichtige, bewegliche Leiter auszubilden, die einen abwechslungsreichen Kursbetrieb zu organisieren wissen. Die Arbeit darf sich nicht in zu engem und gleichförmigem Rahmen auf die Grundschuldisziplinen ausrichten, sie soll vielmehr grosse Abwechslung bieten in Stoffauswahl, Lektionsgestaltung und Uebungsort. Der phantasievolle Leiter findet gerade in der Grundschule ein reiches Betätigungsfeld, dem die Eidgenössischen Weisungen (AV) kaum Beschränkungen auferlegen. Die Bedeutung der Grundschuldisziplinen geht auch hervor aus den Resultaten der turnerischen Prüfungen anlässlich der Rekrutenaushebung. Es darf mit Genugtuung festgestellt werden, dass der Wille zur guten Leistung allgemein vorhanden ist. Die Spitze vorzüglicher Resultate hat sich verbreitert, die Zahl der unerfüllten Prüfungen hat sich auf einzelne Prozente vermindert. Neueste Erfahrungen in Kantonen der Ostschweiz unterstreichen diese Feststellung. Während im Kanton St. Gallen alle Jünglinge mit über 100 Punkten zu einem zentralen Wettkampf eingeladen wurden, vereinigten sich im Thurgau die 10 Riegen mit den besten Resultaten in den SVM-Versuchen. Beide Wettkämpfe sind nachahmenswert. Sie stellen ein Ziel und geben damit der Grundschulprüfung (oder einem SVM-Versuch) vermehrten Wettkampfcharakter.
Durch die Grundschule werden aber auch die Wahlfächer gefördert. Die nach den AV gestatteten 10 Stunden innerhalb eines Grundschulkurses für Randgebiete (Marsch, Schwimmen, Skifahren, OL usw.) schaffen die Querverbindung zu den Wahlfächern, im besonderen zu den Wahlfachprüfungen. Diese werden bei uns grösstenteils in den Organisationen (Riegen und Vereine) abgelegt, in denen bereits die Grundschule zur Durchführung gelangt. Ich wage zu behaupten, dass die Hälfte aller Wahlfachprüfungen nicht abgelegt würden, wären nicht die Jünglinge in der Grundschule tätig. Unsere Erhebungen in kantonalen Winter- wie Sommerlagern haben ergeben, dass sich die Mehrzahl der Jünglinge zuerst in der Grundschule betätigt, bevor sie sich zum Wahlfachkurs melden.
Wir konnten uns gelegentlich des Eindruckes nicht erwehren, dass da und dort die Bedeutung der Grundschule nicht voll erfasst wird. Es ist unsere feste Ueberzeugung, dass sie auch bei den Jugendlichen auf grosses Interesse stösst, wir müssen ihr nur einen vermehrt wettkampfmässigen Charakter geben.
In neuester Zeit wird das Wort Grundschule auch in den Sportverbänden wieder vermehrt gebraucht. Eine Zeitlang sprach man nur noch von Spitzensport — und welcher hoffnungsvolle Turner und Sportler zählte sich nicht insgeheim oder offen selbst dazu. Seit Monaten ist es wieder etwas stiller geworden im Lande. Schweizer Vertretungen waren nur selten in der Lage, ein Wort mitzureden bei internationalen Begegnungen. Immer häufiger tritt zum Spitzensport nun der Begriff der Grundschule. Was also zeitweise leicht belächelt wurde, gewinnt an Bedeutung und Ansehen.
Schenken wir deshalb auch im VU der Grundschule jenen zentralen Platz, der ihr gebührt, durch

— die Wahl der Leiter und die Durchführung guter Kurse,
— die seriöse, weitsichtige Arbeit in den Riegen,
— vermehrte Wettkampfmöglichkeiten (regional und kantonal)
— Förderung aller Bestrebungen zur Erfassung der Jünglinge
— Werbung, Propaganda, Bildung von Riegen, Fühlungnahme mit Behörden, Eltern, Lehrmeistern usw.

E. Bissegger, Amriswil TG

SUTTER
EMANUEL

4052 **Basel, Lehenmattstrasse 122, Telefon (061) 41 42 32**
Sportplatzbau — Turnanlagen — Tennisbau

seit 1907 Sportplatzbau und Tennisbau

die Spezialfirma für modernen Sportplatz- und Tennisbau.

Zahlreiche Referenzen.

SUTTER
EMANUEL

baut **Sportanlagen** für Gemeinden, Industrie, Siedlungen
Turnanlagen für Schulbauten und Vereine
Tennisplätze für Vereine, Firmensport, Private

Rasenspielfelder mit raschem Wasserabzug

Weichbeläge (wassergebunden) für Laufbahnen
Stab-, Hoch-, Weitsprung und Hindernisbahnen

Bitumengebundene Beläge für Handball-, Volleyball- und Turnplätze

SUTTER
EMANUEL

liefert sämtliche Materialien für Sportanlagen
sämtliche Materialien für Tennisplätze
sowie deren Zubehöre.

Verlangen Sie unverbindliche Offerten.

MARIBA

OTTO RICHEI AG BADEN

RASENPFLEGE

Tel. 056/2 23 22

JACOBSEN
FLYMO
LITTLE WONDER
LOCKE
PARKER
LAWN BEAUTY
BUNTON
RYAN

JACOBSEN...

Qualitätsmäher pflegen Rasen seit mehr als 50 Jahren!

Sie starten leichter, laufen ruhiger, schneiden schöner und werfen das geschnittene Gras gleichmässiger aus!

Ein Spezialmotor mit kugelgelagerter Kurbelwelle und nadelgelagertem Pleuel, sowie die millionenfach erprobte 4-Messerscheibe bürgen für absolute **Spitzenqualität**

Verkauf und Service durch die guten Fachgeschäfte; über 100 Service-Stellen!

JACOBSEN — die führende Weltmarke!
JACOBSEN
1 Jahr Garantie!

Unsere Monatslektion

Jeder Schwimmer ein Rettungsschwimmer

H. Altorfer

Vorbereitung – Rettungsschwimmen in Circuitform – Wettkämpfe und Spiele

Ort: Schwimmbad
Dauer: 90 Min.
Material: Teller, Sandsäcke (Puppe), Bälle, Spielabzeichen

I. Vorbereitung: 10'

Gymnastik: 5'

- Armkreisen vw. und rw.
- Asymetrisches Armkreisen
- Rolle rw. durch den Handstand zum Stand
- Fortlaufend in den Handstand springen (Absprung mit beiden Beinen)
- «Klappmesser»
- Im Sitz: Crawl-Beinschlag
- Im Sitz: Schwunggrätsche (Beinschlag für Rückengleichschlag)

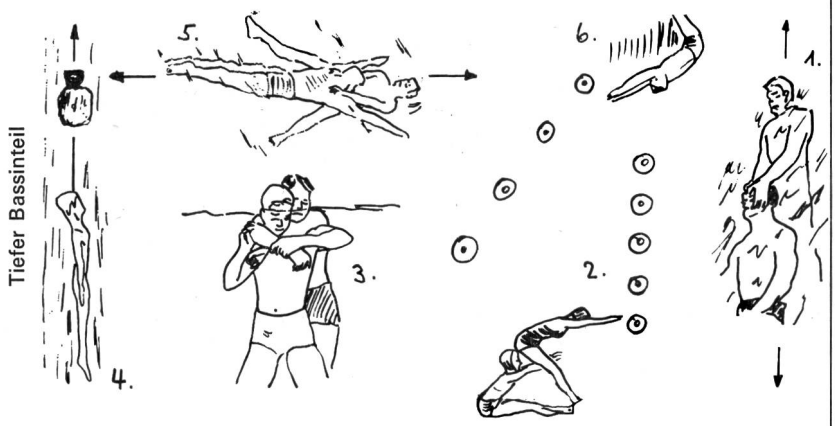
Befreiungsgriffe: 5'

Repetition der Griffe, die nachher im Circuit verlangt werden.

II. Circuit für Rettungsschwimmen: 50'

Durchführung:

- die Angaben gelten für ein 50-m-Bassin
- alle Stationen werden zu zweit absolviert
- Anzahl Umgänge und Wiederholungen dem Können und Leistungsvermögen der Schüler anpassen (ohne Erholungspausen).



1. Rettungsgriff: (Kopfgriff beidhändig) A = Retter; B = Rettling A «transportiert» B von einem Bassinrand zum andern, dann Wechsel (2–4mal).

2. Teller antauchen mit Startsprung vom Bassinrand: Teller sind auf dem Grund in einer Reihe ausgelegt (ca. 2 m Abstand). Startsprung – erster Teller berühren – auftauchen – aussteigen – Startsprung usw. A und B abwechslungsweise. Anzahl Durchgänge festlegen.

3. Befreiungsgriffe: Aufgabe 3–4 Griffe.
B in der Mitte des Bassins – A schwimmt ihn vom Bassinrand aus an – B packt A – Befreiungsgriff – Rettungsgriff und Transport zu Bassinrand – abwechslungsweise; dann nächster Griff.

4. Gewichttauchen: Gewichte: Sandsäcke oder Puppe.
Antauchen des Gewichtes vom gegenüberliegenden Bassinrand aus mit Startsprung – Gewicht nach oben bringen – im Rückengleichschlag zum andern Bassinrand bringen – Gewicht absinken lassen – Partner macht dasselbe (das zweite Mal Start im Wasser und abtauchen)

5. Tranpsortschwimmen: Eine oder zwei Längen Transportschwimmen – Wechsel.

6. Abtauchen: Teller liegen auf dem Grund in einer Reihe (ca. 4 m Abstand) Schwimmen – über dem 1. Teller abtauchen – Teller berühren – auftauchen – zum nächsten Teller schwimmen – abtauchen usw.

III. Wettkämpfe und Spiel: 30'

(Je nach Platz- und Witterungsverhältnissen, Wassertemperatur)

Wettkampf: (Ausdauer) Wieviele m schwimmen sie in 20 Min.?

Spiel: (Im Nichtschwimmer-Bassin) «Reiterkampf»
Sitzball im Wasser.

Literatur: «Lerne Rettungsschwimmen» Schweiz. Lebensrettungsgesellschaft.